

Konservatorin aus Leidenschaft

-hk- In der Tabelle, die Aufschluss gibt über die Besucherzahlen in den Basler Museen, gehört das Pharmaziehistorische Museum zu den wenigen Museen, die eine konstant aufsteigende Frequenz verzeichnen; die Besucherzahlen stiegen von 3750 im Jahre 1973 auf 5250 im Jahre 1976 und auf 6590 im vergangenen Jahr. Das zunehmende Interesse am Basler Pharmaziehistorischen Museum, das — 1924 gegründet — das älteste Museum dieser Art in der Welt ist, ist das unbestrittene Verdienst der Konservatorin, der in Riehen wohnhaften *Lydia Mez-Mangold*. Als Tochter des luzernischen Landarztes Renwald Mangold wurde sie am 19. August 1919 in Reiden geboren, besuchte in der benachbarten Aargauer Gemeinde Zofingen die Bezirks- und in Trogen/AR die Kantonsschule, die sie mit bestandener Maturität verliess. Zur weiteren Ausbildung, wobei vor allem das Erlernen von Sprachen im Vordergrund stand, besuchte sie während anderthalb Jahren eine Schule in England und hielt sich sieben Monate lang in der Kunststadt Florenz auf. Die Folge: Lydia



Mez spricht und schreibt fließend Englisch, Französisch und Italienisch, besitzt aber auch Kenntnisse in Latein und Spanisch. Diese Sprachkenntnisse kamen ihr sehr zustatten, als sie 1964 als Assistentin des damaligen Konservators, Dr. Alfons Lutz, in den Dienst des Pharmaziehistorischen Museums am Totengässlein 3 trat; denn die Besucher rekrutieren sich nicht nur aus Baslern, sondern aus Interessenten aus aller Welt, wo das Basler Pharmaziehistorische Museum wegen seines reichhaltigen Bestandes hohes Ansehen genießt. In zahlreichen, für das In- und das Ausland bestimmten Publikationen hat Lydia Mez-Mangold, seit 1940 mit Dr. iur. Adam Mez verheiratet, über «ihr» Museum orientiert und pharmaziehistorische Themen behandelt. Vor allem verdient die 1974 erschienene, dreibändige Darstellung unter dem Titel «Die Sammlung» erwähnt zu werden. 1971 Konservatorin geworden, betrachtete sie ihr Amt nicht als Hobby, sondern — wie sie selbst sagt — als eine mit Leidenschaft betriebene Aufgabe. Ein Kind dieser Leidenschaft ist das 1975 von den Guten Schriften herausgegebene interessante und reich illustrierte Buch «Womit der Apotheker einst handierte»; aber auch der kürzlich erschienene Band «Der Garten in der deutschen Literatur», Zeugnis einer passionierten Gärtnerin, muss im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit am Pharmaziehistorischen Museum gesehen werden. Leider sieht sich Lydia Mez — nebenbei gesagt: auch eine begeisterte Reiterin — aus gesundheitlichen Gründen genötigt, auf Ende März 1980 ihr Amt aufzugeben, doch wird sie sich für die Einarbeitung des Nachfolgers und für Führungen durchs Museum noch eine Zeitlang zur Verfügung stellen.

Riehener - Zeitung

15. Feb. 1980